Zeitschrift: Fachblatt für Heimerziehung und Anstaltsleitung
Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung
Band: 6 (1935)
Heft: 6

Artikel: Abschied von der Bächtelen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-805831

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

besonders bei schwererziehbaren Jugendlichen die Festsetzung von Strafen durch die Zöglinge selbst. Die Strafgewalt — wenn ich dieses fürchterliche Wort für unsere Erziehungsaufgabe brauchen darf — muß der Hausvater haben, er trägt die Verantwortung, aber je weniger er zu Gewalt und Strafe als gefährlichen Hilfsmitteln greift, um so besser wird er seine Aufgabe erfüllen.

Wenn gestraft werden muß, soll der Bestrafte in der ihm zugemuteten Maßnahme Sinn und Berechtigung sehen und dadurch in seinem Gemeinschaftsgefühl gestärkt werden, dann wirkt jede strafende Verordnung letzten Endes befreiend und fördernd. Wir müssen gerade in Heimen für Jugendliche darnach trachten, durch persönliche Nähe, lebendiges Vertrauen und verstehende Liebe trotz aller Schwierigkeiten eine Lebensgemeinschaft bilden zu können, die nur selten eine Strafe nötig macht oder dann nur solche Maßnahmen, die nicht als Strafe empfunden werden. Wir können das niemals aus Routine oder besonderer Begabung machen, sondern aus dem dankbaren und demütigen Bewußtsein, aus dem immer wieder die rechte Freudigkeit kommt, unsere Aufgabe so zu erfüllen, wie es Pestalozzi einmal gesagt hat.

Die Liebe besteht nicht in Einbildung und Worten, sondern in der Kraft der Menschen, die Last der Erde zu tragen, ihr Elend zu mindern und ihren Jammer zu heben.

David Frei †.

Pfäffikon (Zch.). Unter außergewöhnlich zahlreicher Beteiligung von seiten der Orts- und Bezirksbevölkerung und der Kollegenschaft fand am Mittwoch, den 17. April in Pfäffikon die Beerdigung von Vorsteher David Frei, Pfäffikon, statt. D. Frei war eine der markantesten Persönlichkeiten unter den Praktikern auf dem Gebiete der Heilserziehung. Im Jahre 1900 war er an das von der Gemeinnützigen Gesellschaft des Bezirks Pfäffikon gegründete Heim für Erziehung geistesschwacher Kinder berufen worden. Mit dieser Wahl hatte die Gesellschaft eine außerordentlich glückliche Hand. D. Frei erwies sich bald als ein vorbildlicher Hausvater und ausgezeichneter Methodiker im Unterricht für Geistesschwache. Das Heim entwickelte sich aufs beste unter der gediegenen Leitung der beiden Ehegatten. In den letzten Jahren erfuhr es eine umfassende Renovation und präsentiert sich heute in schmuckem Gewande. D. Frei war ein unermüdlicher Arbeiter und fand trotz seiner großen Inanspruchnahme durch seine Erziehungsarbeit noch Zeit für gemeinnützige Bestrebungen in Gemeinde und Bezirk. Aus voller Arbeit heraus wurde er vor wenig Wochen aufs Krankenlager geworfen und starb am Palmsonntag in seinem 69. Lebensjahre.

H. P.

Abschied von der Bächtelen.

In der Knabenerziehungsanstalt Bächtelen wurde Abschied gefeiert. Es galt, von dem langjährigen Vorsteherpaar, Herrn und Frau Schnei-

der, Abschied zu nehmen. Angehörige des engern und weitern Komitees, Vertreter von Behörden und langjährige Freunde der Anstalt fanden sich zu diesem Anlaß zusammen, der auch eine Etappe in der Geschichte der Bächtelen bedeutete. Denn dieses Frühjahr noch sollen schulentlassene schwach- und minderbegabte Jünglinge aufgenommen werden. Als Vorsteher werden Herr Anker-Gerber, bisher Oberlehrer in Leißigen, und Frau Anker wirken; dem ausgedehnten Landwirtschaftsbetrieb wird Herr Fritz Kästli, zur Zeit Aufseher in Witzwil, vorstehen. Für den neuen Anstaltszweck werden bauliche Veränderungen vorgenommen.

Zu der Abschiedsfeier hatten sich die Zöglinge, die auf eine kleine Zahl zusammengeschmolzen sind, eingefunden. Das Geschäftliche fand rasche Erledigung. Der langjährige Kassier, Herr Notar Stettler, erstattete den Kassenbericht für das verflossene Jahr, dem zu entnehmen ist, daß dank schöner Legate (Fr. 13 000.—) das Vermögen gleich groß ist wie zu Anfang des Jahres, jedoch auf andern Posten, wie Landwirtschaft usw., empfindliche Rückschläge eintraten. Hierauf folgte der Bericht des Vorstehers, Herrn Schneider, der gleichzeitig Abschiedsrede war. Vor gerade 100 Jahren wurde durch die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft in Trogen der Beschluß gefaßt, eine schweizerische Anstalt für erziehungsgefährdete Knaben zu gründen. Seit 43 Jahren leitete Herr Schneider die Bächtelen; seit nicht viel weniger Jahren half ihm dabei Frau Schneider. In dieser Zeit waren 587 Zöglinge seiner Obhut anvertraut. Neben der Anstalt bereitete die Lehrerfrage gleichfalls Sorgen. 57 Lehrer sind in der Bächtelen ein- und ausgegangen. Eine Zeitlang war die Bächtelen auch Seminar für Anstaltslehrer. Mit der Umgestaltung treten auch die Lehrer von ihren Stellungen zurück. Für die Knaben der Bächtelen ist gesorgt; einige werden konfirmiert, andere kehren zu ihren Eltern zurück, und der Rest kommt in Privatpflege. Herzlichen Dank sprach Herr Schneider dem engern und erweiterten Komitee aus, das ihm stets getreulich zur Seite stand, sowie dem Frauenkomitee, das nunmehr seit 20 Jahren getreulich jeden Monat die Kleidungsstücke der Knaben in Ordnung brachte und jedem Austretenden ein Sparbüchlein mit Inhalt mitgibt. Bewegt nahm Herr Schneider Abschied von seinen Zöglingen.

Herr Regierungsrat Dr. Dürrenmatt ehrte in warmen Worten das Schaffen und Erziehungswerk des Ehepaares Schneider. Die heutige Umgestaltung der Bächtelen bewegt sich auf traditioneller Basis; die alten Grundsätze, nach denen die Institution von Anfang an geleitet wurde, gehen auf die neue Bächtelen über. Vor allem wird das Familiensystem beibehalten. Die Bächtelen ist ein Werk des Glaubens: Sie hat von jeher eine allgemein anerkannte geachtete Stellung eingenommen, was nicht zum mindesten der Führung und Leitung zu verdanken ist. Unter dem Beifall aller übermachte der Sprechende auftragsgemäß dem scheidenden Ehepaar einen schönen Perserteppich. — Vor und während der Feier sangen die Knaben manch schönes Lied, rezitierten hübsche Verse und nahmen so Abschied von der „offiziellen" Bächtelen.

Während des Mittagsmahles, das die Besucher nochmals vereinigte, verlas Herr Regierungsrat Dürrenmatt verschiedene Dankesschreiben und Grüße und sprach nochmals den Scheidenden den wärmsten Dank aus. Es

sprachen sodann noch die Herren alt Direktor Schneider, v. Tscharner als Mitglied des Verwaltungsrates und Armeninspektor Lörtscher. L.

(Aus „Neue Berner Zeitung".)

Buchbesprechung.

Ende letzten Jahres ist ein seltenes Buch erschienen über **„Lehrlinge, ihre Ausbildung, Behandlung und Fürsorge"**. Es stammt zwar nicht von einem Anstaltsmenschen, ist aber für uns alle, die wir es mit der Ausbildung von Anstaltslehrlingen zu tun haben, so wertvoll, so reich an Anregungen, daß es in unsere Bibliotheken gehört. Sein Verfasser ist Herr Ch. Schär, Lehrlingsfürsorger der Firma Sulzer in Winterthur, er nennt sich selber mit Vorliebe „Lehrbubenschär". Ein Name, den er von seinen Schützlingen erhalten hat. Das ist ein Symbol für das ganze Buch: Ein Mann, der seit dem Jahre 1917 die schwere Arbeit der Lehrlingsbetreuung besorgt, dem in dieser Zeit gegen 4000 Berufsschicksale anvertraut waren, der den Fabriklehrling und seine derbe Gesinnung, seine einfachen Familienverhältnisse und sein elementares Denken kennengelernt hat wie selten einer, dieser Mann bekennt sich freudig zu seiner Arbeit. Nicht etwa weil sie seiner Firma nutzt, auch nicht weil er den Ehrgeiz hat, die tüchtigsten Lehrlinge auszubilden, oder die beste Fürsorge zu haben, sondern ganz einfach, weil er diese Lehrlinge, diese sonderbaren, scharfkantigen, überselbständigen und doch so ahnungslosen jungen Menschen liebt.

Das beweist das Buch vom ersten bis zum letzten Kapitel und könnten wir Anstaltsleute aus seinen vielen praktischen Angaben sonst gar nichts lernen, so macht uns eben diese Wärme das Lesen immer wieder zu einem großen Genuß. Mir z. B. ging es so, daß ich lieber auf verschiedene Stunden Schlaf als auf die Lektüre verzichtete. —

Der Mann, der dieses prächtige Buch geschrieben hat, wurde seinerzeit als Ingenieur unmittelbar aus dem Fabrikbetrieb genommen. Es wurde von ihm lediglich verlangt, „daß er mit den Leuten verkehren könne, etwas vom Fabrikbetrieb verstehe und technische Kenntnisse besitze". Aber von irgendeiner pädagogischen oder heilpädagogischen Vorschulung keine Spur. Gegen die zünftigen Regeln verstößt er denn wohl auch immer wieder. Er flucht mit seinen Lehrlingen in unverwässertem Fabrikdeutsch; er scheut sich nicht vor einer saftigen Ohrfeige, wo es ihm nötig scheint, und doch, welcher Erfolg!, welche selbstverständliche Anhänglichkeit seiner Lehrbuben, nicht eine sentimentale, nicht einmal eine leicht sichtbare, aber dafür um so echtere. Das zeigt sich daran, daß sie mit all und jedem Anliegen zum Lehrbubenvater kommen, z. B. wenn sie Krach haben mit den Vorgesetzten, wenn sie einen Bandwurm spüren, wenn sie vorzeitig heiraten müssen, wenn zu Hause jemand krank ist, wenn sie neue Schuhe nicht selber kaufen können etc. etc. Dieser Lehrbubenvater weiß denn auch, daß es eine Art Liebeserklärung ist, wenn ihm seine Lehrlinge folgenden Spruch an die Tafel schreiben:

Als der Herrgott in Weisheit die Welt hat erschaffen,
Die Menschen, Diamanten, die Pflanzen und Affen,
Als er nicht mehr wußte wohin und woher,
Da schuf er im Zorne den Lehrbubenschär.

Noch etwas Rühmenswertes sei zum Schlusse erwähnt: Ch. Schär hat in seiner langen Praxis das getan, was wir in den Anstalten auch nachahmen sollten: Er hat alle lustigen Vorkommnisse und Aussprüche bei seinen Lehrlingen gesammelt, damit er sich später wieder daran ergötzen könne. Diese Sammlung gibt er seinem Buch als Schlußkapitel und ergötzt damit auch seine Leser so sehr, daß ihnen darüber das Herz froh wird.

Das Buch ist erschienen im Verlag A. Vogel, Winterthur und kostet Fr. 7.50.

W. S.